

# Aussprüche grosser Männer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **7 (1881)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-425116>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Friedenshymne.

Friedlich schnäbelt sich ein Trupp  
Läubchen auf der Linde;  
Griechenland bestellt beim Krupp  
Hundert Feuerschlünde.

Friedlich schwelgt im grünen Gras  
Micon mit der Daphne;  
Moltke meint, es sei nur Spaß,  
Wenn sich Alles waffne.

Janus-Tempel schließt sich zu,  
Menschenkind zu schonen;  
Und in größter Friedensruh'  
Gießt Herr Krupp Kanonen.

Wunderschön ist's, auf der Welt  
Friedlich runzuschweifen;  
Holland hat bei Krupp bestellt  
Hundert Orgelpfeifen.

Und das Weltkonzert singt: Tod  
Aller Kriegsbereitung!  
Meister Krupp als Friedensbot'  
Spielt die — Baßbegleitung.

Schweden auch und Oestreich will  
Rußland und die Pforte  
Solches Nürenbergerspiel  
Von der Gußstahlforte.

### Aussprüche großer Männer.

„Daß es doch so in der Familie liegt!“ sprach ernst Fürst Carolath, als man ihm die Annexion seiner Frau durch Bismarck junior mittheilte.

„Wemme Träubele schneid!“ erklärt fest Herr Richonnet auf die Anfrage, bis wie lange er die neue Würde aushalte.

„Wir haben ja weiter nichts zu thun!“ meinten die polnischen Abgeordneten in Wien und beschloßen, das Lokal zu verlassen im Falle einer Beleidigung für den Czaren.

„Nur Muth! Die Sache wird schon schief gehen!“ ermuntert der Anonymus in der Zürcher Post, um den Gotthardbahn-Aktionären den Standpunkt klar zu machen.

### Es ist heraus!

*Es ist heraus! Der Czeche sagt's,  
Du seist vom Stamme seiniges!  
Das ist ein Schimpf! Verwechselst Du  
O Bismarck, Dein- und Meiniges?*

Die Getreuen in Jever wollen dem Fürsten Bismarck keine Ribizeier mehr schiden, weil sie behaupten, daß er ihnen in die leeren Nester als Dant Rukutsch Eier gelegt habe, welche in Jever nicht beliebt sind.

Die berühmte Doktorenfabrik ist von Philadelphia nach Charlestown verlegt worden. Wir theilen dies zu Nutz und Frommen Derjenigen mit, welche — es in Zürich nicht werden können.

### Programm der italienischen Verschwörer im Tessin.

(Aus der geheimen Spitzelkanzlei.)

§ 1. Es muss Alles umgestürzt werden. Von Spitzbergen bis an's Kap der guten Hoffnung darf kein Stein auf dem andern bleiben.

§ 2. Vorstehendes Prinzip wird mit allen Mitteln durchgeführt und deshalb eine Sparbüchse angelegt, in welche jedes Mitglied jährlich einen Centime abführt. Sind die Mittel auf fünf Milliarden gestiegen, so geht es los. Hosenträger werden bei der Kasse nicht angenommen.

§ 3. Sollte indessen bis zu einer gewissen Zeit in Italien nicht Alles aus innerer Faulheit von selbst zusammenstürzen, so warten wir noch'n Bischen im — Tessin. Achtungsvoll

**Das Comité.  
Simpliciani,  
Schrift- und Kassenführer.**

### Zum Aufruf für Stabio.

Auf nach Stabio! — zum Catenazi!  
Um dem Herrn zu gratuliren fein!  
Als Ersatz für Meuchelmord, „Strapazi“  
Darf er nun im Tessin Staatsrath sein!

Auf nach Stabio! — wo Schwarze saßen:  
Froh und übermüthig, breit und dick;  
Auf! beweisend, daß wir nicht vergaßen  
Unterdrücktes, trauriges Geschick.

Auf nach Stabio! — wo Thränen fließen,  
Auf den Beutel! — Brüder opfert heut! —  
Wahrer Freisinn soll sich fester schließen,  
Daß Bedrängter Hoffnung sich erneut.

## Feuilleton.

### Die Stenographie der Lyrik.

(Eine volkswirtschaftliche Literaturstudie.)

Nach einer, vor dem Umsichgreifen der deutschen, neuen deutschen, schweizerischen und sonstigen Dichterhallen angestellten Berechnung werden in Germanien und den umliegenden Ortschaften jährlich ungefähr 2,641,124 Bogen Schreibpapier und 1,320,562 Bogen Druckpapier auf lyrische Ergüsse vergeudet; ein Verhältnis, welches seither noch eine bedeutende Steigerung erfahren haben dürfte. Dazu kommt noch der bedenkliche Umstand, daß, obgleich nach den selbstbiographischen Aufzeichnungen der betreffenden Lyriker beiderlei Geschlechtes mindestens 74 1/2 Prozent derselben entweder an gebrochenem Herzen oder anderweitigen lyrischen Todesarten in des Lebens jungem Lenz dahinstarben, die lyrische Gemeinde nichts destoweniger in ebenso stetigem als raschem Zunehmen begriffen ist, eine Thatsache, welche umsomehr geeignet erscheint, die begründetsten Besorgnisse zu erwecken, als der Heerd des Uebels immer mehr gegen die jüngeren Klassen der Gymnasien und Mädchenschulen vorrückt.

Es hieße den Gefühlen der verehrlichen Aktivdichtergemüther allzuschmerzlich nahetreten und überdies das Meer mit einer Muschel ausschöpfen, wollte man gegen die lyrische Dysenterie unserer Zeit, zu welcher sich die vorerwähnten Dichterhallen ungefähr ebenso verhalten, wie die heimlichen Kioske der Karlsbader- oder Riffinger-Promenaden zu

bortigen Kurzwecken, mit irgendwelchen Habitarmitteln ankämpfen. — Dagegen ließe sich doch wenigstens vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus ein zaghafter Vorschlag zur Güte anbringen. Es ist nämlich allerdings richtig, daß der Papierverbrauch eigentlich nur ein Verbrauch an Rohmaterial ist, welchem die Verwerthung verfügbarer Arbeitskraft als volkswirtschaftliches Aktivum gegenübersteht, ganz abgesehen von der Wiederverwerthung der eingestampften Manuskripte und Druck-Makulatur in Gestalt von Pappendeckel. Allein in unserer Zeit, die ohnehin schon so viel Papier für Eisenbahnaktien, Bantnoten, Militärreglemente, Wechsel und antändige Preßbedürfnisse verbraucht, sollte einer ungehobenen Ueberproduktion denn doch soviel als möglich entgegen gearbeitet werden.

Folgender Vorschlag wird daher dem lyrischproduzierenden Publikum in aller Bescheidenheit zur Erwägung und Nachachtung empfohlen.

Die deutsche Lyrik konstatirt einmüthig die „Unnennbarkeit“ und „Unausprechlichkeit“ ihrer Gefühle. Alles was sie singt und sagt, ist nach ihrem eigenen Geständniß „nicht zu singen und nicht zu sagen“. Es ist daher überhaupt schwer zu begreifen, weshalb sie sich trotzdem so viel Mühe gibt, diese unausprechlichen Gefühle in Quart, Oktav, Duodez und Sebez, mit und ohne Calico und Lederrücken, Goldschnitt und Goldtitel, Illustrationen und sonstigem Zubehör zum Ausdruck bringen zu wollen. Da dieß aber nun schon einmal ein unabweisbares Bedürfniß zu sein scheint, so

sollten die Dichterheelen doch wenigstens bestrebt sein, die Unzulänglichkeit der Sprache zur Verdolmetschung ihrer Gefühle in eindringlicherer Weise darzustellen, als dieß thatsächlich durch die in's Unendliche gehende Verlängerung des lyrischen Bandwurmes geschieht, der ganz unphysiologisch immer neue Bände gebärt, ohne einen rechten „Kopf“ zu haben.

Ich schlage daher eine Art „Stenographie der Lyrik“ vor. Statt jeder theoretischen Auseinandersetzung über diesen Gedanken will ich denselben sogleich durch ein praktisches Beispiel verdeutlichen.

Nachstehend eine Probe von einem stenographischen Liebeslied: Zylus:

#### I. Des Herzens Erwachen.

Jung — Schwung;  
Liebe — Liebe.

#### II. Lob der Schönen.

Loden — Schwall  
Soden — Drall.

Oder noch feurriger:

Nacken — Füße  
paden — Küße.

#### III. Geständniß.

Lust — Brust  
Sonne — Wonne.

#### IV. Besitz.

Mein — Dein  
Blut — Blut.